Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. — Freitag, den 22. August 1930. — Nr. 224.

Die nationalsozialistische Gefahr.

Von Jules Sauerwein (Paris).

Wenn man das Programm der deutschen Nationalsozialisten liest, fragt man sich, wie — kaum zwölf Jahre nach einer so niederdrückenden Niederlage — in Deutschland eine Partei auftreten kann, die töricht genug ist, das Wagnis auf sich zu nehmen, einen derartigen Eindruck auf das Ausland zu machen. Ich will mich heute nicht mit den bisher sehr weichen und apathischen Reaktionen der deutschen Oeffentlichkeit auf dieses Programm beschäftigen, sondern nur untersuchen, wohin es das Reich in Europa und in der Welt führen müßte, wenn es auch nur bis zu einem Zehntel verwirklicht würde. Die Hakenkreuzler entwickeln so phantastische soziale und wirtschaftliche Anschauungen, daß man seinen eigenen Augen nicht traut. Man muß glauben, daß diese Absurditäten lediglich zu Propagandazwecken ausgesprochen werden.

Hier der Inhalt des am 12. März 1930 von der nationalistischen Reichstagsfraktion eingebrachten Gesetzes: Wer die moralische Grundlage der obligatorischen Dienstpflicht für das Heer und die Zivilbevölkerung bekämpft oder auch nur in Zweifel zieht, wer in Wort und Schrift die materielle, physische oder geistige Abrüstung des deutlschen Volkes verlangt, ist mit dem Tode zu bestrafen. Wer sich mit der „Gemeinschaft jüdischen Blutes" vermischt, soll dieses Verbrechen mit Zwangsarbeit sühnen.

Nun das ist ein Programm, das bereits in innerpolitischer Hinsicht nicht leicht zu verwirklichen sein wird. Was die Wirtschaftsfragen anbelangt, werden sie von Hitler sehr von oben herab behandelt. Im elften Punkte des nationalsozialistischen Programms wird die „endgültige" Abschaffung aller nicht auf Leistung oder Arbeit zurückzuführender Gewinne, sowie die Abschaffung der „Zinssklaverei" gefordert. Was auf deutsch heißt, daß das Geld jenen, die es brauchen, gratis geliefert wird und zu diesem Zwecke ohne jede Rücksicht jenen aus der Tasche gezogen wird, die davon keinen „guten Gebrauch" machen. Artikel 13 und 14 fordern die Nationalisierung der Betriebe und Truste und die Teilnahme am Reingewinn. Grund und Boden können im Interesse der Gemeinschaft ohne Schadenersatz konfisziert werden.

Diese Beispiele, die ich bis ins Unendliche fortsetzen könnte, beweisen meiner Meinung nach zweierlei: 1. gibt es zwischen dem Programm der Hakenkreuzler und dem der Bolschewiken gewisse Punkte, die vollständig übereinstimmen. Und nun versteht man, warum der Dissident Otto Straßer, ohne sich weit von seiner Partei zu entfernen, den Grundsatz aufstellen konnte: Wir fordern das Bündnis mit der Sowjetrepublik. Die französische Regierung könnte allerdings aus dem Studium der Hakenkreuzlerbewegung einen anderen Schluß ziehen, nämlich den, daß dieses Programm keine große Gefahr darstellt. Wie könnte man auch annehmen, daß in einem Lande wie Deutschland Hitler und seine Freunde auch nur einen Teil dieser seltsamen Politik verwirklichen könnten, ohne alles, was gesund, organisiert und vernünftig ist, gegen sich aufzubringen. Und überdies würden die vermögenden Juden, die in den übrigen Ländern wohnen und die einen großen Einfluß auf die internationalen Finanzen und Industrie-Unternehmungen ausüben, sich gegen diese Bolschewisierung Deutschlands zur Wehr setzen, die ganz Europa bedrohen würde. Vergessen wir nicht, daß der russische Bolschewismus dadurch gehandikapt war, daß er von allem Anfang an auf einen halbasiatischen Staat beschränkt, war, der mit dem übrigen Europa nur schwach zusammenhing. Ueberdies war die russische Armee durch die Niederlage zerschmettert und die kommunistischen Grundsätze legten ihrem Wiederaufbau Hindernisse in den Weg. Dagegen würde nur ein flüchtiger Erfolg des Nationalsozialismus eine dreifache Gefahr darstellen: Deutschland würde infolge seiner geographischen Lage, seiner hervorragenden Militärorganisation und der Hilfsquellen seiner Industrie eine Macht der Zerstörung werden, die das ganze Gift des Bolschewismus über die Zivilisation des Westens tragen würde.

Die französische Regierung verfolgt naturgemäß den Lauf der Ereignisse mit Aufmerksamkeit. Sie muß vor allem die französische Oeffentlichkeit darüber aufklären, was eigentlich in Deutschland geschieht. Es ist ein bei den früheren Gegnern Deutschlands weitverbreiteter Irrtum, bei den Deutschen eine Fähigkeit der Verstellung und Heuchelei anzunehmen. Deutschland ist zwar ein Land, wo eigenartige Phänomen auftreten können. Die Wirtschaftskrise ist eines davon, der Wunsch nach der Revision von Versailles und der Haß gegen die Sieger ist ein zweites. Doch das alles bedeutet nicht Verstellung. Ich kann nicht gut verstehen, wie das geschlagene Deutschland prosperieren kann, wenn Amerika wirtschaftlich zurückgeht, noch warum es sich durch den Vertrag von Versailles als gerecht bestraft betrachten und die Gebietsverluste als gerechtfertigt hinnehmen sollte. Man hat es mit Leidenschaften zu tun, die reelle Kräfte darstellen. Das ganze deutsche Volk unterliegt ihnen nicht, doch es gehorcht ihnen in dem Maße, in dem es sein Wohlergehen eingebüßt hat und ist ihnen soweit zugänglich, als die verschiedenen Klassen und Individuen ihre materielle Wohlfahrt und ihre Lebensenergie eingebüßt haben.

Die erste Voraussetzung zur Beurteilung Deutschlands ist die Erkenntnis, daß es, obwohl es nach dem Worte eines sachkundigen Diplomaten ein großes Maß von Verstellung besitzt, nun aufrichtig leiden, hoffen oder hassen muß. Wenn wir dies in Betracht ziehen, hat man in Frankreich kein Interesse daran, die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien nach rechts zu drängen. Frankreich würde dadurch die Parteien, die vom „Erbfeind" sprechen, mit jenen vermengen, die die Niederlage ihres Landes schmerzlich empfinden und seinen Aufstieg vor allem durch friedliche Mittel anstreben. Ich sehe nicht ein, wie ein patriotischer Franzose ihnen dies vorwerfen könnte. Das will nicht bedeuten, daß es bei einer Annäherung beider Länder normal wäre, allen Wünschen nachzugeben. Das französische Volk würde übrigens nie die Zustimmung dazu geben. Es bedeutet nur, daß man alle Konzessionen machen muß, die mit den wirklichen Interessen Frankreichs und seiner Alliierten vereinbar sind. Aus diesem Grunde habe ich in einem Artikel, den der „Matin" am 7. Juli veröffentlichte, das Programm der deutsch-französischen Annäherung in folgenden vier Punkten zusammengefaßt:

1. Bildung einer Einheitsfront zwecks Verhandlungen mit Amerika, günstigere Regelung der Reparationen, die nur im Einvernehmen mit dem Hauptgläubiger möglich ist.
2. Verständigung über die Erlaubnis für Deutschland ein Heer zu unterhalten, dessen Stand eines großen Landes würdiger ist, um jede Verheimlichung möglichst überflüssig zu machen.
3. Direkte Finannzhilfe für die Ladwirtschaft und Industrie Deutschlands, keineswegs durch Vermittlung von vier oder fünf Banken.
4. Gute Dienste Frankreichs zur Herstellung der Verbindungen zwischen Ostpreußen und dem Reich ohne Grenzveränderung und ohne Annexion von Gebieten, die von Polen bewohnt sind. Dies müßte natürlich im Einvernehmen mit den Alliierten und im Rahmen einer allgemeinen Verständigung erfolgen.

Wenn die Parteien des Zentrums und der Rechten nach der unumgänglichen Konzentration eine ebenso energische Haltung gegen rechts wie gegen links einnehmen, dann könnte vielleicht eine Regierung gebildet werden, mit der Frankreich über eine Politik auf dieser Grundlage verhandeln könnte.

Glücklicherweise wird in einem halben Monat die Völkerbundstagung und die europäische Konferenz eröffnet werden. Frankreich muß vor der Weltöffentlichkeit Klarheit darüber schaffen, welche Haltung Europa gegen jene sozialen politischen Bewegungen einnehmen soll, die auf die Zerstörung der sozialen Ordnung abzielen und als Mittel die Revolution oder den Krieg predigen. Die heutige Tragödie Deutschlands besteht darin, daß die einzige Macht, die gegen die Kräfte der Gewalt in Frage kommt, die Armee ist und daß es nicht feststeht, bis zu welchem Maße sie in der Hand der republikanischen Regierung ist. Was können alle Gewerkschaften der Welt gegen 200.000 wohlbewaffnete und disziplinierte Männer ausrichten. Man wird mir entgegnen, daß die Gewerkschaften eine hervorragende Waffe besitzen, den Generalstreik. Allein wenn die Kommunisten nicht daran teilnehmen, wird er viel weniger wirksam sein als im Jahre 1921. Damals gingen die Gewerkschaften im Einvernehmen mit der Armee vor, die von einem hervorragend talentierten und damals überdies loyalen Führer befehligt wurde: von General von Seeckt.

Heute hat sich die Lage verändert: 1. weiß jedermann, daß die Sowjetregierung eine kommunistische Partei am Ruder sehen möchte. Würde Moskau jedoch die Machtergreifung durch Hitler, die Entfesselung einer Propaganda gegen Frankreich, gegen das internationale Kapital nicht als günstig betrachten? Nur auf diesem Wege können die Sowjets in Europa zu ihrem Ziel gelangen. 2. Auch die Zuverläsigkeit der Reichswehr steht in Frage.

Aus diesem Grunde sind die Fortschritte der Nationalsozialisten von äußerster Gefahr für Deutschland und vor allem für die Nachbarstaaten. Ein Erfolg Hitlers ist nur dann möglich, wenn die bürgerlichen Parteien aus kleinlichen Gründen sich nicht verständigen und wenn ihnen die Sozialdemokraten im Falle der Gefahr keine Unterstützung leisten.

Nur Präsident Hindenburg ist vollständig Herr der Reichswehr.

Frankreich kann sehr viel für Deutschland tun, ohne den Irrtum zu begehen, sich direkt einzumengen. Die Grundlage seiner Politik muß darin bestehen, zwischen Unternehmungen der Unordnung, mit denen es keine Aussöhnung gibt, und den patriotischen und nationalen Empfindungen zu unterscheiden, die sich nicht ersticken lassen und an deren Ingnorierung Frankreich kein Interesse hat. Es ist allerdings an der Zeit, mit diesem Rettungswerk in beiden Staaten zu beginnen.

Demonstrationen gegen die Treviranus-Rede.

Vor dem deutschen Konsulat in Posen.

Posen, 21. August. Im zoologischen Garten fand gestern abend eine große nationaldemokratische Kundgebung gegen die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus statt. Die Säle waren überfüllt. Nach den verschiedenen Ansprachen, die mit stürmischer Begeisterung begrüßt wurden, sang man am Schluß der Versammlung das deutsch-feindliche Rota-Lied. Hierauf zog die Menschenmenge vor das deutsche Konsulat, wo gleichfalls das Rota-Lied gesungen wurde und Pfui-Rufe ertönten. Zu Ausschreitungen ernster Natur ist es nicht gekommen. Die Polizei zerstreute die Menge, wobei zwei Personen, die besonders widerspenstig waren, leicht verletzt wurden.

In Krakau.

Warschau, 21. August. Die Legionäre, die Großmachtliga und einige andere Verbände veranstalteten gestern in Krakau eine Kundgebung gegen die Rede von Treviranus, an der sich etwa 10.000 Personen beteiligt haben. Es wurde eine von einem Abgeordneten verlesene Entschließung angenommen, die feststellt, daß das ganze polnische Volk bereit sei, seine Grenzen zu verteidigen. Dann sang die Menge das Lied von der ersten Brigade und das deutschfeindliche Rota-Lied. Anschließend wollte die Menge vor das deutsche Konsulat ziehen, wurde aber daran von der Polizei gehindert.

Zollanordnungen.

Eine Reihe von Nachbarstaaten Polens wendet im Verhältnisse zum Importe aus Polen eine ausgesprochene Protektionspolitik an, indem sie immer höhere Zollsätze einführt. Dieser Umstand untergräbt den normalen Austausch von Waren zwischen den Völkern insbesondere in Bezug auf den Export polnischer landwirtschaftlicher Produkte. Die polnische Regierung, die sich von der sich daraus herausbildenden wirtschaftlichen Lage des Landes Rechenschaft abgibt, hat es als notwendig erachtet, darauf zu reagieren und die ihr in dieser Richtung laut Paragraph 7 des Gesetzes vom 31. Juli 1924 über die Ordnung der Zollverhältnisse in der Richtung der Aenderung der automatischen Sätze des Zolltarifes für den Import nach Polen zustehenden Rechte in Anwendung zu bringen. Auf diese Weise wurden die Zölle für Schmalz und Getreide erhöht. Dies war notwendig insbesondere mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Weltlage bezüglich dieser Produkte und hatte ausschließlich den Zweck, das erschütterte Gleichgewicht in dem internationalen Warenaustausche wieder zu erlangen. Diese Erhöhungen sind somit keine protektionelle Anordnung im Verhältnisse zum Importe anderer Staaten, sondern ausschließlich eine Ausgleichung der Möglichkeit des Importes zu den Möglichkeiten des Exportes. Weitere eventuelle Schritte der polnischen Regierung auf dem Gebiete der Erhöhung der Importzollsätze werden sich, wie es scheint in derselben Richtung bewegen. Jede Erhöhung der polnischen Zollsätze ist und wird auch in Zukunft lediglich eine notwendige Reaktion auf die Versuche der Nachbarstaaten im Verhältnisse zum Importe aus Polen nach diesen Staaten sein.

Erklärungen des kanadischen Ministerpräsidenten über die geplanten Zolltarife.

Ottawa, 20. August. Der kanadische Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, er werde das Mögliche tun, um die Zolltarife so zu gestalten, um den kanadischen Erzeugern den inneren Markt zu sichern. Die Aufhebung der Tarifskala sei der erste Schritt. Der französisch-kanadische Handelsvertrag werde durchgehend geändert oder gekündigt werden und in derselben Weise würden die Verträge mit zwanzig Ländern, bei denen die günstigen Bestimmungen des französisch-kanadischen Vertrages nur ausnahmsweise angewendet werden, abgeändert werden.

Türkisch-griechischer Freundschaftsvertrag.

Athen, 20. August. Der angekündigte türkisch-griechische Freundschaftsvertrag soll im Oktober dieses Jahres unterzeichnet werden u. zw. bei dem Besuch des griechischen Staatspräsidenten und des griechischen Außenministers in der türkischen Hauptstadt. Die griechische Regierung hat einen Entwurf zu dem türkisch-griechischen Freundschaftsvertrag ausgearbeitet. Der türkische Gesandte in Athen hat dem griechischen Außenminister mitgeteilt, daß die türkische Regierung diesem Entwurf zustimme.

Argentinien und die panamerikanische Union.

New York, 21. August. Das Verhältnis Argentiniens zur panamerikanischen Union hat bei den Verhandlungen des Institution of Politics in Williamstown durch eine Besprechung des ehemaligen Kanzlers der argentinischen Botschaft in Washington, Liberio Justo, eine interessante Wendung erfahren. Justo erklärte nämlich, Argentinien werde in absehbarer Zeit der panamerikanischen Union den Rücken, da es von diesem künstlichen Verband, der von den vereinigten Staaten von Nordamerika beherrscht sei, nichts zu erwarten habe. Aus dem Völkerbund, der eine reineuropäische Institution sei, sei Argentinien ausgetreten. Weshalb solle es in der panamerikanischen Union verbleiben, die eine reine Institution der vereinigten Staaten sei? Der Panamerikanismus habe keine besonderen internationalen Probleme, die nicht zugleich aus Weltprobleme wären. Andererseits hätte der Panamerikanismus die Vereinigten Staaten durchaus nicht abgehalten, sich mit Zollmauern zu umgeben, die gegen Argentinien gerichtet seien. Argentinien, dessen Hauptstadt Buenos Ayres die drittgrößte Stadt Amerikas sei, beschäftigt sich damit, eine eigene Zivilisation zu schaffen.

Mit Schüssen empfangen.

Paris, 21. August. Zwei polnische Arbeiter wurden in Diedenhofen beim Betreten einer Schänke mit Gewehrschüssen empfangen. Einer der Polen ist so schwer getroffen worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird Sein Begleiter wurde gleichfalls schwer verletzt. Der Gastwirt, der Italiener ist, und ein Landmann von ihm wurden als Täter verhaftet. Die bei ihnen vorgefundenen Gewehre sind beschlagnahmt worden. Man glaubt, daß sie auf die beiden Polen feuerten in der irrtümlichen Annahme. es mit ihnen feindlich gesinnten Landsleuten zu tun zu haben.

Stützung der englischen Wirtschaft.

London, 21. 8. Stützungsmaßnahmen für de englische Wirtschaft sollen fünf englische Banken gestern beschlossen haben. Nähere Einzelheiten über diese Vereinbarungen seien noch nicht bekannt geworden, noch nimmt man in London an, daß die Banken beschlossen hätten, die Fristen der an Industrieen vergebenen Anleihen zu verlängern. Außerdem sei von den englischen Großbanken beabsichtigt, notleidende Industrieunternehmungen sowie auch einzelne Firmen finanziell zu unterstützen. Von diesen Maßnahmen erwartet man in englischen finanziellen Kreisen auch eine gewisse Besserung des Arbeitsmarktes.

Festigung der englischen Position im Irak.

London, 21. August. Zwischen England und dem Königreiche Irak ist ein neues Abkommen gestern unterzeichnet worden. Die neue Vereinbarung zwischen England und dem Irak bezieht sich auf die Irakeisenbahnen und den Hafen von Basra, der in der Nähe des Zusammenschlusses von Aufrat und Tigris liegt. Basra ist die einzige Stadt des Königsreiches Irak und hat als Umschlaplatz für die Flußschiffahrt nach Bagdad eine außerordentliche Bedeutung. Dem Londoner Blatt zufolge, ist in dem vor Wochen unterzeichneten Vertrage zwischen England und dem Irakstaate vorgesehen worden, daß alle unerledigten finanziellen Fragen zwischen dem Irak und England in einer besonderen Vereinbarung geregelt werden sollen. Diese Regelung ist nun erfolgt durch den jetzigen unterzeichneten Vertrag.

Die Streiklage in Frankreich.

Der französische Arbeitsminister im Streikgebiet.

Paris, 21. August. Wie verlautet, beabsichtigt Arbeitsminister Lavale, sich heute nach Lille zu begeben, um selber die auf Grund der in Paris geführten Verhandlungen erwartete Einigung zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern zu sanktionieren.

Paris, 21. August. Im Nordfranzösischen Lohnkampf wurde gestern eine teilweise Einigung erzielt u. zw. bei den Verhandlungen zwischen dem französischen Arbeitsminister und den Textilindustriellen des Industriegebietes der Stadt Lille. Die Textilindustriellen haben einstimmig enen Vermittlungsvorschlag des französischen Arbeitsministers angenommen, wonach sich die Unternehmer verpflichten, die Lohntarife abzuändern nach der Veröffentlichung der amtlichen französischen Teuerungszahlen im Oktober dieses Jahres. In diesem Vermittlungsvorschlag ist zwar bestimmt, daß die Abänderung der Lohntarife sich nach der wirtschaftlichen Lage der nordfranzösischen Textilindustriellen im Oktober, richten soll, doch müssen sich die Unternehmer in diesem Vermittlungsvorschlag verpflichten, die Abänderung der Lohntarife auf einfache Forderungen des Arbeitsministers vorzunehmen.

Die gesamte französische Presse bemerkt hiezu, daß der französische Arbeitsminister durch diese Vereinbarung die Verantwortung übernommen habe für einen gerechten Ausgleich der Löhne in der Nordfranzösischen Textilindustrie.

Wie aus Paris gemeldet wird, hofft man in Nordfrankreich, daß auch in der nordfranzösischen Metallindustrie eine Einigung zwischen den Unternehmern und den streikendend Arbeitern zustande kommen wird, wenn der Vermittlungsvorschlag in der Textilindustrie angenommen sein wird.

In der nordfranzösischen Hafenstadt Le Havre ist die Aussperrung der dortigen Hafenarbeiter für heute angekündigt worden. Die Hafenarbeiter in Le Havre haben sich schon vor einigen Tagen geweigert, die Schiffe auszuladen. Die Arbeiter hatten Erhöhung ihrer Löhne verlangt. Daraufhin haben die Unternehmer gedroht, daß sie alle Hafenarbeiter aussperren werden, wenn um Mitte der Woche nicht sämtliche Schiffe gelöscht sein würden. Die Hafenarbeiter haben jedoch die Arbeit nicht aufgenommen.

Sprengstoffattentat auf das Gewerkschaftshaus.

Hannover, 21. August. Heute, in den frühesten Morgenstunden, ist im hiesigen Gewerkschaftshaus ein Paket niedergelegt worden, das später aufgefunden und geöffnet wurde. In dem Paket befand sich eine Höllenmaschine und zwar als Sprengkörper eine Granate mit einem hochbrisanten Sprengstoff. Durch einen glücklichen Umstand hat das automatische Werk der Höllenmaschine versagt und die Explosion ist unterblieben. Aus der Art der Anlage ist zu schließen, daß die Explosion eine schwere Verheerung angerichtet hätte. Der Täter ist unbekannt. Die Ermittlungen sind im vollen Gange.

Der Tag in Polen.

Der Besuch des Präsidiums der „Fidac“ in Kattowitz.

Das Präsidium des alliierten Frontkämpferverbandes (Fidac), das auf Einladung des General Gorecki, des Präsidenten des Verbandes der Vaterlandsverteidiger Polens, eine Studienreise durch Polen unternahm, traf am Mittwoch in Kattowitz ein, wo ihm durch den Wojewoden Dr. Grazynski und die polnischen Militärorganisationen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Am Grabe des Unbekannten Aufständigen wurden Kränze niedergelegt. Am Platz Wolnosci hielt vor dem Denkmal des schlesischen Aufstandes Oberst Abbot eine Rede, in der u. a. ausführte:

„Es ist dies die letzte Rede, die ich als Präsident des „Fidac“ auf dem europäischen Kontinente halte. Ich bin zu Ihnen über Einladung meines hochgeschätzten Freundes, des General Gorecki, gekommen und habe, trotzdem ich große Eile habe, meine Abreise um zwei Tage verschoben und dies deshalb, um heute zu Euch hier in Schlesien sprechen zu können. Morgen werde ich von Polen Abschied nehmen müssen, was mich sehr betrübt.

Sie wissen alle, was der „Fidac“ ist; ich werde jedoch die Gelegenheit benützen, um Ihnen noch einmal die Ziele desselben in Erinnerung zu bringen.

Erstens: Der Zweck des „Fidac“ ist, unter den gewesenen Soldaten des Weltkrieges das Gefühl der Kollegialität und Freundschaft mit einer Herzlichkeit, die durch eigenes Blut und durch das Blut der berühmten Genossen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, besiegelt worden ist, zu festigen.

Zweitens: Für immer währende Zeiten, das Andenken und die höchste Dankbarkeit für die berühmten Helden, die für das Vaterland und die Zivilisation gefallen sind und auf diese Weise das größte Opfer gebracht haben zu hegen. Ebenso in jeder Art den Hinterbliebenen Witwen und Waisen zu helfen.

Drittens: Den Frieden den wir Dank den Opfern, den Leiden und unermeßlichen Verlusten erlangt haben, zu erhalten und um jeden Preis und mit allen Mitteln zu verteidigen.

Und welches sind unsere Ziele?!

Friede, Friede, Friede und nochmals Friede! Für uns selbst und für unsere Kinder und für die künftigen Generationen! Dies bedeutet Glück und Wohlergehen. Der Friede, den wir mit unserem Blute erkauften, der Friede für den unsere Helden an der Front gefallen sind und das größte Opfer dargebracht haben. Die Siege, die wir davongetragen haben und die Vorteile, die wir auf diese Weise erlangt haben, müssen uns erhalten bleiben und müssen unser unantastbares Gut werden.

Wir haben nichts gemein mit den Diplomaten. Wir haben keine politischen Ambitionen und wollen uns nicht in die Politik einmengen.

Wir sind nicht Anhänger irgend welcher Eroberungen.

Wir wollen aber erhalten, was erobert worden ist und in diesem Sinne wollen wir handeln.

Wenn es sich um Polen handelt, so wird der „Fidac“ mit allen seinen Einflüssen und mit seiner ganzen moralischen Kraft es zu dem Zwecke unterstützen, daß es auf Jahrhunderte ohne irgend welche Hindernisse seine Gebiete behalte und daß es nicht mehr zum Opfer falle fremder Tyrannei und widerlicher Knechtschaft, offen oder durch geheime Verschwörungen gegen den Staat.

Polen wird nimmermehr seiner Sprache, seiner eigenen Schulen und Kreise beraubt werden und wird seinen Weg mit Gottes Hilfe zu seinen Idealen und auf den Spuren der eigenen Kultur gehen.

Die Ansichten des Fidac decken sich vollkommen mit den Worten des großen französischen Patrioten Poincare der gesagt hat: Mit Rücksicht auf das geheiligte Andenken unserer, Gefallenen müssen wir alle offenen und geheimen Angriffe auf die Verträge bekämpfen.

Der „Fidac“ wird nie eine Revision der mit Polen abgeschlossenen Verträge dulden, der Verträge die ehrlich dank der moralischen Kraft und dem polnischen Patriotismus erlangt worden sind.

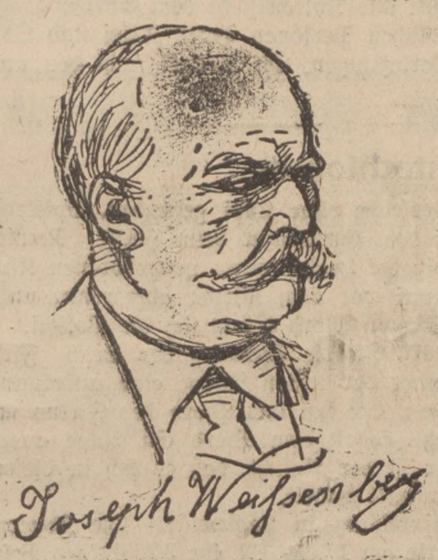
Schließlich, verehrte Kollegen, erinnert Euch an die Worte des Abraham Lincoln, des großen Präsidenten der Vereinigten Staaten: „Du mein Vaterland — ob du gut bis oder schlecht — für immer bleibst du mein geliebtes Vaterland“.

Besuch bei Weißenberg

Von Wolf Priester

Der Berliner „Prophet“ Weißenberg und seine Anhänger beschäftigen seit einiger Zeit die gesamte deutsche Oeffentlichkeit. Der nachfolgende Aufsatz wird daher sicherlich das besondere Interesse unserer Leser finden.

In Berlin N. steht ein grämlich-graues Proletariermietshaus, wie tausend andere in jener Gegend. Unten an der Tür ist ein Porzellanschild befestigt mit der Aufschrift: „Joseph Weißenberg, Magnetopath und Heilkundiger. Sprechstunde täglich, außer Mittwoch und Sonnabend, von 10 bis 4 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Ich bitte, an diesen Tagen weder zu klopfen, noch zu klingeln. Ausnahmen finden nicht statt.“ Auf mein Klingeln erscheint eine alte Frau, die mir wortlos eine Metallnummer in die



Hand drückt und mich in ein Wartezimmer drängt. Handwerker und deren Frauen, kleine Beamte, Arbeiter, eine Krankenschwester und zwei Ladenmädchen warten auf den Meister. Unwillkürlich wandert mein Auge durch den Raum. Ein großer Tisch steht inmitten des Zimmers. Er ist mit Zeitungen und Zeitschriften über und über beladen. Der „Weiße Berg“, die Zeitung dieser Gemeinschaft, liegt ebenfalls aus. An den Wänden sieht man schwarz-weiß-rot geschmückte Jesus-, Heiligen- und Kaiserbilder. An der Tür ein großes Pappschild mit der Aufschrift: „Hier Aufnahmestelle der evangelisch-johannischen Kirche nach der Offenbarung St. Johannes.“ Nachdem ich eine knappe halbe Stunde gewartet habe, läßt man mich zusammen mit einigen anderen Besuchern in das Vorzimmer eintreten. Es scheint in früheren Zeiten als Schlafzimmer gedient zu haben; eine altmodische Bettstelle und ein Nachttisch deuten darauf hin. Wieder wartet man eine Weile, bis man in das Sprechzimmer kommt. Hier herrscht aber noch nicht der Meister, sondern sein Vertreter, der Leiter seiner Zeitung, der sich im Laufe der Jahre auch einige Kenntnisse zugeeigent hat, und den Meister vertreten muß. Ich trage meine Wünsche vor und werde nun erst richtig angemeldet. Wenige Minuten später stehe ich vor dem populärsten Manne Berlins.

Joseph Weißenberg redet mich an mit: „Gott zum Gruß!“ Er spricht stoßweise mit rauher, fast unverständlicher Stimme. Kurz mustere ich mein Gegenüber. Klein, wohlbeleibt, mit gerötetem Gesicht, dicker Nase und einem übermäßig großen Schnurrbart und Augenbrauen. Er trägt einen flachen Umlegekragen, wie ihn die Handwerker früher zu tragen pflegten. Weißenberg scheint auf seine Kleidung wenig zu geben. Der abgetragene Anzug ist leicht beschmutzt, und auch die Gesundheitsschuhe scheinen alt zu sein. Befangen bin ich ganz und gar nicht. Selbst das unfreie Gefühl, das ich heute noch gegenüber meinen früheren Lehrern habe, kommt bei diesem Manne nicht auf

Ich trage mein Anliegen vor, und sofort, als ob er nur darauf gewartet habe, fängt Herr Weißenberg an, seinen Lebenslauf zu erzählen. Am 24. August 1866 wurde er in Fehebeutel bei Striegau in Schlesien geboren. Als er drei Jahre alt war, starben seine Eltern, und er kam zu einem Schäfer, der ihn erzog. „Hier habe ich,“ so erzählt Weißenberg, „meine ersten Heilversuche gemacht. Dann ergriff ich fast alle Berufe, die man ohne Vorkenntnisse erlernen kann, vom Maurer angefangen. Ich habe 32 Berufe gehabt. Eines Tages kam der Heiland über mich und befahl mir, meine Arbeit niederzulegen und geistigen Berufen nachzugehen. Ich beschäftigte mich nun ausschließlich mit der Bibel. Eines Tages schrieb ich an den Papst, daß er die Bibel freigeben solle. Zwei Jahre darauf las ich in der Zeitung, daß die Bibel freigegeben wäre. Nun war ich beruhigt und schrieb dann sofort an den Kaiser Wilhelm II., daß er kein Volkslenker sei und die Zukunft des deutschen Volkes nicht auf dem Wasser, sondern infolge seiner Leitung im Wasser läge. Dieser Brief war vier Seiten lang. Darauf kam ich vier Wochen und drei Tage in die Zelle, da ich meine Worte nicht zurücknehmen wollte. Nach meiner Freilassung beschäftigte ich mich noch intensiver mit der Bibel und erkannte, daß in jedem Samenkorn göttlicher Geist wohne, also wohnte auch in jedem Menschen dieser Geist. Wie konnte, so überlegte ich mir, der tote Körper ohne diesen Geist sein! Ich glaube an ein Fortleben nach dem Tode schon aus reinen Ueberlegungsgründen. Als ich nach Berlin zog, trat ich als gutgläubiger Mensch in eine Kirchengemeinde ein, und zwar in die Parochialkirche. 1882 begann meine Tätigkeit in Berlin mit Lahmlegung der Spiritisten. Meine Forderung, daß meine Freunde in den Vorstand der Gemeinde hineinmüßten, wurde abgelehnt, und darauf gründete ich eine neue Kirche, und zwar die „Christliche Vereinigung ernster Forscher von diesseits nach jenseits — wahrer Anhänger der christlichen Kirche“. Im Laufe der Jahre sammelte ich immer mehr Freunde, und gründete dann die evangelisch-johannische Kirche. Ich will den Menschen den Weg zeigen. Jeder soll zu mir kommen. Ich verlange nur, daß er auf die Bibel schwört. 39 Gemeinden habe ich bis heute, und immer kommen neue Freunde zu mir. Die evangelische Kirche ist eine wankende Bretterbude, aber mein Gebäude steht fest in den Angeln. Unsere Farben sind schwarz-weiß-rot und zwar deswegen, weil dieses das Farbenzeichen des alten Zion gewesen ist. Schwarz als Zeichen der Erde, weiß als Farbe des Kleides Jesu Christi und rot die Farbe seines Blutes. Meine Gemeindekinder wohnen zum Teil in einer von mir gegründeten Siedlung von Berlin, Neu-Jerusalem oder Stadt des Friedens genannt. Da ich, wie ich schon sagte, früher alle Berufe gelernt habe, so konnte ich auch tatkräftig an dieser Stadt mitbauen, Wasserleitungen,

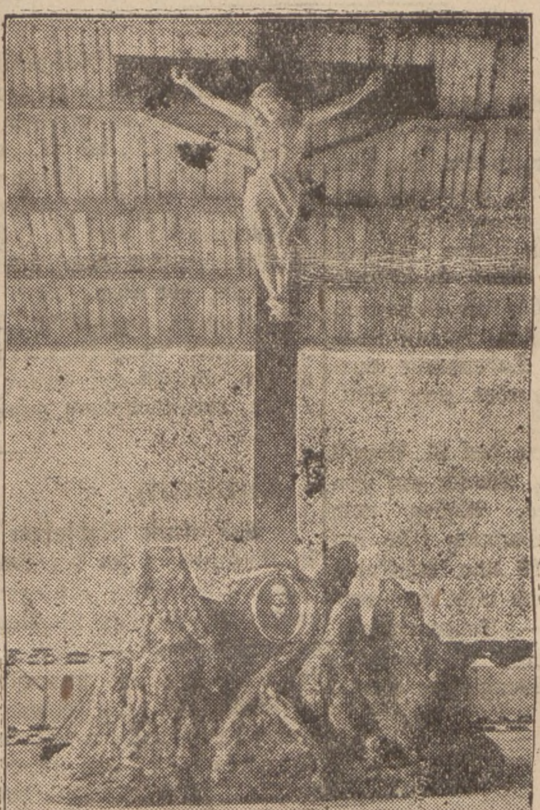


Das Mitgliedsabzeichen der Weißenberger.

Wasserreservoire, Schulen, ein Verwaltungsgebäude und mehr sind erstanden. Ich mußte diese Siedlung bauen, denn schon in der Bibel steht, daß sich die Frommen an einer Stelle versammeln sollen. An Sonntagen findet dort in einer großen Kirche der Gottesdienst statt. Ich habe einen Berg dort aufschichten lassen, genau nach dem Oelberg, und dort auf der Spitze des Berges soll ein Kruzifix erstehen, das meinen Körper am Kreuz darstellt. Ich muß ja auch für meine Kinder bei Lebzeiten bluten.

Plötzlich steht Weißenberg von seinem Stuhl auf. Seine Augen wandern an die Decke des Zimmers, seine Stimme wird urplötzlich klar und durchaus verständlich, und er spricht mit fester Stimme die Prophezeihungen aus, die ihn bekannt und „berühmt“ gemacht haben: „Ich sage, daß England verschwinden wird. Meine Voraussage trifft eines Tages ein. Denn Gott der Herr sagte, daß ein Tag vergehen wird, an dem die Erde schwarz vor Trauer ist. Und Gott sprach weiter, daß eine Insel zurück ins Meer tauchen wird. Deutschland wird aber blühen, und eines Tages werden sich Deutschland und Oesterreich die Hände reichen und ein großes Volk werden. Die Führer werden zusammen gehen, wie einst Kaiser Wilhelm und Franz Joseph. Die Einigkeit wird siegen. Die Fesseln werden sich lösen, Frankreich wird durch Pest und Hungersnot gestraft werden, und dann werden die Menschen Gott den Herrn um Verzeihung bitten und wieder die Heilige Schrift hoch und heilig halten. In jede Familie wird wieder der Glauben einziehen und das Paradies wird auf Erden erstehen, denn Gott hat mit der Welt viel Langmut und Geduld.“

Damit war die Audienz beendet. Zum Schluß erhielt ich eine Einladung zum Gottesdienst. Jeden Donnerstag pünktlich um 7 Uhr finden diese Sitzungen statt, abends in der verlassenen City, unmittelbar neben der Markthalle in einem großen Saal. Lange vor Beginn ist die Halle überfüllt. Auf harten Stühlen sitzen schweigend und schwitzend die Gläubigen. Auf der Bühne hat eine Musikantengruppe Platz genommen.



Das große Kruzifix mit dem Porträt Weißenbergs, das vor wenigen Tagen aufgestellt wurde.

Vor der Bühne steht ein langer Tisch, an dem die Laienpfarrer, Medien und Honorationen sitzen. Auf dem Tische steht ein kleines Pult mit einer dicken Bibel. Ein Lied aus dem Gesangbuch wird angesagt, und alle Strophen werden gesungen. In erdrückender Monotonie schallen fast 500 Stimmen durch den Raum. Eine Frau neben mir schluchzt plötzlich. Wenn der Gesang schweigt, erhebt sich der Meister langsam von seinem Platz. Eine Frau fällt laut schreiend auf die Knie, ein Zittern geht durch den Saal. Herr Weißenberg faßt die Hand der Frau und spricht mit fester, eindringlicher Stimme: „Tue nun kund! Tue nun durch Menschenmund uns die Wahrheit kund!“ Einige Worte murmelt der Meister leise; dann wendet er sich zu der Gemeinde und erklärt, daß nun Fürst Otto von Bismarck sprechen werde. Das Medium ist inzwischen einen Schritt nach vorne gegangen, hat die Augen geschlossen, den Kopf erhoben und drückt die ihm gereichte Bibel mit einem verklärten Blick ans Herz. Dann fängt die Frau zu reden an. Der Geist ist eingeschaltet — sagen die Weißenberger. Mit dem Bundesgruß „Gott zum Gruß“ beginnt und schließt das Medium. Während die Frau spricht, verfallen neben, hinter und vor mir zahlreiche der anwesenden Frauen in Trance. Alle in der gleichen Art und Weise. Zuerst schauen sie mit leicht geröteten Wangen und unruhig flackernden Augen zu dem Meister. Der Atem geht ruckweise, auf und nieder bewegt sich die Brust. Plötzlich öffnet sich langsam der Mund, die Augen schließen sich und der Oberkörper fällt zurück. Ein Teil der Frauen bleibt ruhig liegen, andere röcheln laut, rufen Jesus an und versuchen zu beten. Einige Medien, in denen sich angeblich die Geister von Zieten, Friedericus Rex, Blücher und ähnlichen längst verstorbenen Persönlichkeiten manifestieren, springen krampfhaft auf, legen militärisch die Hand an den Kopf und bleiben mit gespreizten Beinen stehen. Der Meister steht auf und vandert rasch und eilig durch den Saal. Alle muß er beruhigen. Er legt seine Hand auf den Kopf, läßt die Hand hinunter bis zum Mund gehen und pustet zweimal. Darauf fängt das Opfer an, sich langsam zu winden, es stöhnt und mit einem Ruck reißt es die Augen auf.

Unterdessen sprechen andere Medien weiter. Neben mir ein kleines Ladenmädchen. Vielleicht 17 Jahre alt, blaß, schmal, unterernährt. Sie soll Richthofens Worte verkünden. Mit tiefer Stimme läßt sie wohlgeformte Sätze ihren Mund entströmen. Ich bin überrascht, denn ich hätte nie gedacht, daß dieses kleine Mädchen eine so lange Rede halten könnte.

Von allen Seiten dringt schreckliches Keuchen und Stöhnen an mein Ohr. Ich möchte fliehen, vermag es aber nicht. Es ist grauenhaft. Männer und Frauen schreien nach dem Meister, nach Jesus und nach Gott. Eine Frau, die nicht zum Wort kam, windet sich unmittelbar neben mir auf dem Boden. Wild schlägt sie um sich. Mit verzerrtem Gesicht, rollenden Augen, geballten Fäusten fängt auch sie plötzlich an zu schreien: „Oh mein Gott hilf mir! Mach dem Unglück ein Ende! Hilf, hilf, hilf!“

Aufgeregt eilt der Meister hin und her. Es scheint, daß er die Arbeit nicht mehr schaffen kann, denn er stellt sich mitten in den Saal und ruft laut: „Alle Geister ausschalten!“ Und plötzlich, als wäre alles ein böser Traum gewesen, liegt die Halle ruhig da. Die Menschen schauen ohne mit der Wimper zu zucken, zu dem Meister hin. Nur ein dauerndes Gähnen macht sich bemerkbar. Der einzige Beweis, daß die Betenden schwer mitgenommen sind.

Eine Pause wird nun eingelegt, und als ob ein Fluch gewichen sei, reichen alle Anwesenden sich die Hände und begrüßen sich mit „Bruder“ und „Schwester“. Nach der Pause wird der geschäftliche Teil erledigt, und dann ist die Andacht glücklich beendet. Die Menschen strömen fast froh und heiter die Treppen hinab ins Freie. Befreit atme ich auf.

*

Das Land der seltsamen Sekten ist eigentlich Amerika. Dort ist das Erscheinen und der Erfolg eines Joseph Weißenberg minder absonderlich, denn der Durchschnittsamerikaner ist ungemein naiv und neigt jeder Art von Mystizismus zu.

Da sind zum Beispiel die „Apostoliker“, die Sekte der Wundertäter. Ihre Anhänger behaupten, von den Aposteln die Fähigkeit, Wunder zu bewirken, geerbt zu haben. Die Wunder gehen in einer großen, von elektrischem Licht durchfluteten Halle in Portland, Oregon, vor sich und bestehen meist darin, daß der Wundertäter in fremden Sprachen spricht, ohne sie zu kennen. Aber sie heilen auch Schwerkranke und gehen mit der Zeit mit, indem sie ihre Propaganda mit Flugzeugen und Automobilen betreiben.

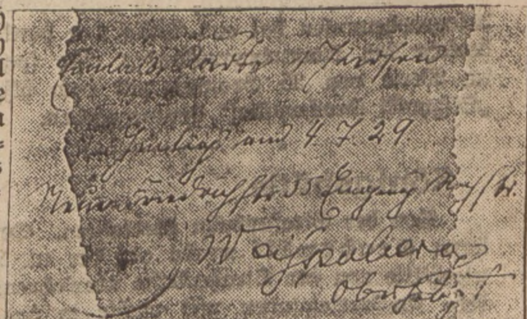
Die „heiligen Roller“ sind minder aktiv. Sie bleiben gerne unter sich, verfallen in Trance und „sehen dann den Himmel offen“.

Auch die „Schwarze Sekte“ ist völlig ungefährlich. Wer ihr anhängt, muß zehn Tage fastend vor einer Wand sitzen und beten. Das halten die wenigsten aus.

In Chicago wirkt die Sekte der „Sonnenanbeter“. Sie macht der Behörde viel Kopfzerbrechen, weil ihre Anhänger gleichzeitig der verpönten Nacktkultur huldigen. Sie versammeln sich unbekleidet an einsamen Orten und starren stundenlang in die Sonne, um von ihr Kraft und Wissen zu erhalten.

Auch die „Teufelsanbeter“ von New York erfreuen sich nicht der behördlichen Duldung. Ihre Anhänger rekrutieren sich aus dekadenten und vom Genießen übersättigten Millionärsprößlingen, die „schwarze Messen“ zelebrieren und mit dem Gottseibeiuns persönlich auf guten Fuß stehen. Diese Sekte hat mit Religion nichts mehr zu tun.

Nicht ungefährlich sind auch die „Welt-End-Leute“. Sie predigen, daß die Welt sehr bald untergehen würde und daß es daher unnütz sei, Kinder zu gebären. Sie bekämpfen die Ehe und die Liebe.



Einlaßkarte zum Gottesdienst.

Wojewodschaft Schlesien.

Provisorische Inbetriebsetzung der Eisenbahnlinie Schlesien — Gdynia.

Das Verkehrsministerium hat einen provisorischen Eröffnungstermin für die Inbetriebsetzung der zwei Eisenbahnstrecken Herby Nowy—Zdunska Wola und Bromberg—Gdynia der großen Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdynia auf den 15. November ds. J. festgesetzt. Der Bau dieser beiden Eisenbahnstrecken ist bereits seit mehreren Jahren in Arbeit. Die Arbeiten sind so weit fortgeschritten, daß sie der Beendigung entgegensehen. Auf der gesamten Strecke der Linie Herby Nowy—Zdunska Wola sowie Bromberg—Gdynia sind sämtliche Viadukte und Brücken sowie die Gleislegung beendet. Die schwierigsten Verhältnisse waren beim Eingang der Strecke nach Gdynia zu überwinden. Infolge des starken Gefälles zum Meere mußten daselbst große Erdaufschüttungen vorgenommen werden, die bedeutend größere technische Schwierigkeiten bereitet haben. Sie stehen aber gleichfalls vor der Beendigung. Es ist daher anzunehmen, daß, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten und das Arbeitstempo in den nächsten Wochen nicht geschwächt wird, der Eröffnungstermin eingehalten werden wird.

Es wäre zu bemerken, daß dies ein provisorischer und sehr begrenzter Verkehr sein wird. Zur Vollendung beider Eisenbahnstrecken fehlen noch verschiedene Einrichtungen wie Reserveschienen auf den Stationen, die Signalvorrichtungen, die Wasserrohrleitungen, die Stationshäuser und Wohnhäuser für die Eisenbahner. Dies sind Einrichtungen zweiten Grades, jedoch zur Erhaltung eines normalen Verkehres wichtig. Es sind dies ferner kostspielige Einrichtungen. Mit Rücksicht darauf, daß das Verkehrsministerium mit bedeutenden finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, da sämtliche Eisenbahninvestitionen aus den normalen Kasseneingängen bestritten werden, muß damit gerechnet werden, daß bis zur Vervollständigung beider Eisenbahnstrecken noch eine geraume Zeit vergehen wird.

Besondere Schwierigkeiten bereitet der Bau in der mittleren Magistrale Oberschlesien—Gdynia und zwar auf der Linie Zdunska Wola—Inowroclaw. Auf diesen Strecken werden jetzt die Erdarbeiten und künstliche Bauten durchgeführt wie Viadukte und Brücken. Es ist unnötig, darauf hinzuweisen, daß erst durch die Uebergabe der Magistrale Oberschlesien—Gdynia die Verkehrsschwierigkeiten auf der südwestlichen Seite Polens behoben werden, wenn nicht der gesamte Abschnitt vollständig ausgebaut wird. Das Provisorium hat dagegen nicht eine so grundsätzliche Bedeutung.

In Wirtschaftskreisen wird diesen beiden Eisenbahnstrecken große Bedeutung beigelegt.

Bielitz

Aus der unentgeltlichen Beratungsstelle für Lungenkranke. Die Beratungsstelle für Lungenkranke auf der Bleichstraße 62 steht unter der Leitung des Arztes Dr. Baum. Die ärztliche Untersuchung findet an jedem Mittwoch und Samstag in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags statt. Die Beratungsstelle ist täglich geöffnet. Im Monat Juli hat die Beratungsstelle unentgeltlich 997 Liter Milch, 64.25 Kilo Butter, 52 Kilo Kakao, 36 Kilo Zucker, 65 Kilo Reis und zehn Kilo Weizenmehl ausgegeben. Häusliche Besuche wurden 59 abgestattet. Einspritzungen gegen Tuberkulose wurden in sechs Fällen verabfolgt. Ferner wurden zwei Röntgendurchleuchtungen vorgenommen.

Klubtour des S. K. Makkabi. Sonntag, den 24. August 1930. Bahnfahrt nach Wengierska Gorka, Marsch auf den Abrahamow, Plonie, Wieprzer Magora, Abstieg nach Wieprz. Abfahrt vom Bahnhof Bielitz Sonntag früh um 7.35 Uhr. Treffpunkt: Bahnhof Bielitz 7.10 Uhr. Rückkunft abends 8.11 Uhr. Die Tour ist lohnend und nicht beschwerlich. Reine Gehzeit ca. 5 einhalb Stunden. — Tagesproviant mitnehmen, da kein Schutzhaus berührt wird. Tour-retour-Ausflugskarten (bilety wycieczkowe) nach Wengierska Gorka lösen. Führung: Dr. O. Robinsohn.

Biala.

Schlägerei auf einer Hochzeitsfeier. In der Gemeinde Godziska hat in den Lokalitäten des Gastwirtes Kubica eine Hochzeitsfeier stattgefunden. Vier Brüder, namens Laszczak verursachten einen Streit zwischen den Teilnehmern der Hochzeitsgesellschaft, welcher in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe der Schlägerei wurde ein gewisser Johann Janica durch Messerstiche erheblich verletzt. Er wurde in das Spital in Bielitz eingeliefert.

Kattowitz.

Autozusammenstoß. Auf der ul. Krol.-Hucka in Domb erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Lastenauto Sl. 11.169, Eigentum der Kleofasgrube, mit dem Traktor Sl. 1261. Dabei wurde das Lastenauto leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Einbrecher verhaftet. Die Diebe, welche in das Geschäftslokal der Textilfirma „Zyrardow“ in Kattowitz eingedrungen sind, wurden in den Personen des Vinzent Wieszala und Josef Suchanek eruiert und verhaftet. Ueberdies wurde der Verhaftete der Einbruchsdiebstahl in die Restauration Vernert in Kattowitz nachgewiesen.

Ein Faß Oel gefunden. Der Realitätenbesitzer Johann Notter in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß im Vorhofe seiner Realität sich seit einigen Tagen ein Faß Oel mit 100 Liter Inhalt befinde. Das Faß Oel kann nach Erbringung des Eigentumsrechtes abgeholt werden.

Von der bischöflichen Kurie. Der Leiter der Diözese Schlesien, der infulierte Prälat Kasperlik, tritt am 21. d. M. einen dreiwöchentlichen Erholungsurlaub an.

Personalnachricht. Der Präses des Appellationsgerichtes Dr. Frendl hat einen sechswöchentlichen Erholungsurlaub angetreten. In amtlicher Eigenschaft wird er vom Vizepräses des Appellationsgerichtes Ostrowicz vertreten.

Jubiläumsbriefmarken. Das Ministerium für Post- und Telegraphenwesen hat aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Novemberaufstandes eine spezielle Briefmarke im Werte von 25 Groschen mit dem historischen Bildnis „Olszynski Grochowskiej“ herausgegeben.

Königshütte

Von der Straßenbahn überfahren. Der Arbeiter Johann Grabowski wurde auf der ul. Wolnosci in Königshütte von der Straßenbahn überfahren. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Einschreibungen in die kaufmännische Fortbildungsschule. Die Leitung der öffentlichen kaufmännischen Fortbildungsschule in Königshütte veröffentlicht auf Grund des verpflichtenden Statutes die Einschreibungen in die Schule. Die Anmeldungen erfolgen in der Kanzlei der Schule in der Zeit vom 20. bis 28. August, von 3 bis 5 Uhr nachmittags, im städtischen Handelsgymnasium auf der ul. Gymnazjalna 51. Sämtliche Arbeitgeber, welche Arbeiter beiderlei Geschlechtes bis zum 18. Jahre im Handel und in der Industrie beschäftigen, sind verpflichtet, diese zu der Schule anzumelden. Bei der Anmeldung ist der Lehrvertrag und das Schulzeugnis vorzulegen. Arbeitgeber, welche die unter 18 Jahre alten Beschäftigten in der bestimmten Zeit nicht anmelden, werden auf Grund des Statutes des Paragraphen 7 zur Verantwortung gezogen.

Lublinitz.

Von einem Radfahrer überfahren. Auf der Chaussee in Kochanowice hat der Radfahrer Peter Mikula den 13 Jahre alten Josef Kaczmarek überfahren. Der Knabe erlitt eine erhebliche Kopfverletzung und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Unfall ereignete sich infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens des Radfahrers.

Diebstahl. In einem Personenzug am Bahnhof in Herby-Nowy hat ein unbekannter Dieb der Lehrerin Marie Wisniewski aus Berun einen ledernen Reisekoffer gestohlen. In dem Koffer befanden sich zwei schwarze seidene Damenmäntel, mehrere Seiden- und Stoffkleider, Leibwäsche, ein grüner Schal, zwei Hüte und mehrere Taschentücher.

Der Starost auf Urlaub. Der Starost Biolik hat seinen Erholungsurlaub angetreten. Die Vertretung hat Vizestarost Dr. Lukowiecki übernommen.

Fertigstellung eines Schülerheimes. Das neue Schülerheim für Gymnasiasten wird in einigen Tagen fertiggestellt und wahrscheinlich am ersten September der Benützung übergeben.

Myslowitz.

Eingemeindung der Gemeinden Brzozowice und Kamien.

Der Gemeinderat der Gemeinde Kamien hat bereits vor etwa zwei Monaten beschlossen, die Eingemeindung mit der Gemeinde Brzozowice durchzuführen. In derselben Angelegenheit trat vor einigen Tagen auch der Gemeinderat in Brzozowice zusammen. Nach einer längeren Aussprache wurde die Eingemeindung mit der Bedingung beschlossen, daß mit Rücksicht auf die größere Einwohnerzahl der Gemeinde Brzozowice, die Administration in Brzozowice verbleibt und die Gemeinde den Namen Brzozowice-Kamien führen soll.

Autounfall. Unter dem Eisenbahntunnel auf der ul. Krakowska in Myslowitz hat der Führer des halbschweren Lastenautos Nr. 95 893, Stanislaus Kluczynski, den Arbeiter Johann Banas überfahren. Banas erlitt erhebliche Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur infolge schnellen und unvorschriftsmäßigen Fahrens.

Pleß.

Überfall mit tödlichem Ausgang.

Am Montag, um 2 Uhr früh, kehrte der 20 Jahre alte August Chrobak in Gesellschaft seiner Verlobten Walery Grolik aus Jankowice nach Hause zurück. Unterwegs wurde er von einem gewissen Franz Biesek, ohne jeglichen vorhergehenden Wortwechsel, mit einer Zaunlatte auf den Kopf heftig geschlagen und schwer verletzt. Der Verletzte wurde in die Wohnung der Verlobten eingeliefert. Erst am Nachmittag desselben Tages, als Chrobak das Bewußtsein verloren hatte, wurden seine Eltern verständigt, die die Einlieferung in das Johanniterspital in Pleß veranlaßten. Chrobak ist am nächsten Tage, um 9 Uhr vormittags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Versuchter Selbstmord. Die 20 Jahre alte Genovefa Moskal trank in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Sie wurde in das Krankenhaus in Nikolai eingeliefert, woselbst festgestellt wurde, daß keine Lebensgefahr besteht. Die Ursache des Selbstmordes ist Mangel an Mitteln für den Lebensunterhalt.

Ein roher Mensch. In der Nacht zum Dienstag waren die Bewohner einer Ansiedlung bei Pleß Zeugen der Tat eines rohen Menschen. Die Bewohner sahen auf der Chaussee, die nach Powlowitz führt, einen hellen Feuerschein. Sie waren der Ansicht, daß es sich um einen Brand in einem Anwesen handle. Als sie in dieser Richtung zur Hilfeleistung eilten, gewahrten sie, daß eine an der Straße stehende Eiche vorsätzlich in Brand gesteckt worden war. Die Eiche hat ein Alter von über 1300 Jahren. Sie hat einen Umfang von 6.22 Meter. Wie nachträglich festgestellt wurde, hat ein junger Mann aus Altdorf die Eiche mit Petroleum begossen und darauf angezündet. Wegen dieser Untat wird sich der junge Mann vor Gericht verantworten müssen.

Unbekannter Radfahrer verursacht einen Autounfall. Am Dienstag, in den Abendstunden, verursachte ein unbekannter Radfahrer auf der Termalchaussee Kobier-Nikolai einen Autounfall. Beim Ausweichen geriet das Auto des Ing. Kwiatkowski aus Kattowitz in den Straßengraben. Die im Auto befindlichen Personen Peter Kulei und Oskar Kalina erlitten Verletzungen. Die Polizei sucht den unbekannten Radfahrer.

Schwientochlowitz

Eine Kindesleiche ohne Kopf gefunden. Spielende Kinder haben auf dem Grundstück beim Hause Nomierek in Schwientochlowitz die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Kopf war vom Körper abgetrennt und fehlte. Mit dem rätselhaften Mord befaßt sich die Polizei.

Ein Racheakt. In die Stallung des Erich Firlus in Lipiny ist in einer der letzten Nächte eine unbekannte Person eingedrungen. Sie hat das Pferd des Firlus mit Messerstichen verletzt, sodaß dem Pferd ein Auge ausgelaufen ist. Der Besitzer ist der Ansicht, daß es sich in diesem Falle um einen Racheakt handelt.

Feuerwehrjubiläum in Lagiewnik. Die Feuerwehr in Lagiewnik feierte am 17. ds. M. ihr 30-jähriges Bestandsfest. Die zu dem Jubiläum erschienenen Gäste wurden durch den Vorstand bei einer schönen Ehrenpforte in der Nähe des Gemeindeamtes begrüßt.

Das feierliche Jubiläum wurde mit einem Gottesdienst in der Ortskirche eingeleitet. Dabei haben sich sämtliche Organisationen und Vereinigungen des Ortes teilgenommen. Bei einem gemeinsamen Mittagsmahl hat der Inspektor der schlesischen Feuerwehr bei der schlesischen Wojewodschaft, Herr Pachelski, fünfzehn Feuerwehrleute für Verdienste mit Abzeichen dekoriert. Während dem Essen hielten der kommissarische Gemeindevorsteher Eduard Rybarz, sowie Inspektor Pachelski Ansprachen. Die freiwillige Feuerwehr in Lagiewnik hat bereits schöne Erfolge ihrer Arbeit gezeitigt. Die Feuerwehr hat in den Berufsfeuerwehrübungen bereits zweimal den ersten Platz in der Klasse 2 belegt.

Radio

Freitag, 22. August.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.05 Schallplatten, 16.20 Konzert, 18.00 Volkstümliches Konzert, 19.00 Literarische Viertelstunde, 20.15 Konzert, 22.00 Feuilleton, 23.00 Briefkasten.

Krakau. Welle 312: 12.10 Schallplatten, 16.15 Schallplatten, 17.35 Verschiedene Vorurteile über die Nahrung, 18.00 Konzert, 19.20 Briefkasten. Ab 20.15 Uebertragung aus Warschau.

Breslau. Welle 325: 10.00 Berlin: Eröffnungsfeier der Großen Deutschen Funkausstellung, 11.35 Erstes Schallplattenkonzert, 13.50 Zweites Schallplattenkonzert, 16.00 Stunde der Frau, 16.30 Unterhaltungskonzert, 17.30 Kinderzeitung, 18.40 Verschollene Vorläufer, 19.05 Abendmusik, 20.30 Ein Lächeln des Glücks. Novelle von Josef Conrad, 21.35 Volkstümliches Konzert.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 16.30 Schallplatten, 17.35 Vortrag, 18.00 Konzert des Mandolinenorchesters, 19.20 Schallplattenkonzert, 20.15 Symphoniekonzert, 22.00 Briefkasten.

Berlin. Welle 419: 6.30 Anschließend: Frühkonzert, 10.00 Eröffnung der Großen Deutschen Funk-Ausstellung, 14.00 Chöre (Schallplattenkonzert), 16.05 240 000 Sprengungen am Gardasee, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendstunde, 17.55 Gorch Fock (zum 50. Geburtstag), 18.15 Das neue Buch, 18.25 Englisch und Deutsch. Zeitgemäße Lieder und Duette, 19.15 Wie entsteht eine Wettervorhersage? 20.00 Orchesterkonzert. Anschließend: Tanzmusik, 0.30 Nachtkonzert.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik. Berühmte Sänger, 12.20 Mähr.-Ostrau, 16.50 Die Manöver, 17.00 Kammermusik, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Dr. Lise Adler, Prag: Vortrag. — Deutsche landwirtschaftliche Sendung, 20.00 Liedervorträge, 20.30 Populäres Konzert, 21.30 Klaviervorträge, 22.15 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert. Leichte Musik, 12.00 Mittagskonzert, 15.30 Schallplattenkonzert. Künstler der Berliner Operntheater, 16.35 Streichtrio. Beethoven, op. 3, Es-Dur, 19.30 Atlantis. Versunkene Länder und Städte, 20.05 Kammerabend, 21.00 Volkstümlicher Abend: Die Wiener „Musi“.

Was sich die Welt erzählt.

Zwei Lastkraftwagen in einen Fluß gestürzt.

Madrid, 21. August. In Südspanien stürzten infolge Zusammenbruches einer Brücke zwei Lastkraftwagen in einen Fluß. Die beiden Führer der Kraftwagen und ein Mitfahrer wurden getötet, ein weiterer Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Ein Vorstoß der Aufständischen auf Hankau.

London, 21. August. Zu den Wirren in Südchina wird aus Schanghai gemeldet, daß die Lage für die südchinesische Hafenstadt Hankau wieder sehr bedrohlich geworden sei. Zur Zeit seien aufständische Banden bis ungefähr 150 Kilometer südöstlich von Hankau vorgedrungen und man befürchtet, daß sie direkt gegen Hankau vorstoßen werden. Von diesen Banden werden Greueltaten aller Art verübt. Die chinesische Zentralregierung hat in die von den aufständischen Banden gegenwärtig besetzten Gebiete zwei Kanonenboote entsandt.

Raubüberfall in Wilmersdorf.

Berlin, 21. August. Auf die Bezirkskasse in der Meirottenstraße in Wilmersdorf wurde heute mit erhörter Dreistigkeit ein Raubüberfall ausgeführt. Der 25 Jahre alte, stellungs- und wohnungslose Wilhelm Krüger hatte festgestellt, daß die Hauptgelder im ersten Stockwerk von dem Sassierer aufbewahrt wurden und daß dieser die Gepflogenheit hatte, die Kassette neben das Fenster zu stellen. Er verschaffte sich eine Leiter, die er schon nachts an die Mauer des Gebäude lehnte. Dann mischte er sich, als der Betrieb in der Kassa begann, heute morgen unter die Leute, die die Kassa aufsuchten und schlang eine Kette um den Türgriff des Kassenraumes, um ein rasches Oeffnen derselben zu verhindern. Die Beamten waren gerade dabei, die von der Reichsbank abgeholten Gelder zurechtzulegen, als Krüger, der rasch auf der Leiter hochgeklettert war, durch das Fenster einstieg und blitzschnell alles Geld an sich nahm, dessen er habhaft werden konnte. Dann flüchtete er. Den verdutzten Beamten gelang es schließlich, die Türe zu öffnen und die Verfolgung aufzunehmen, an der sich auch Zivilpersonen sofort beteiligten. Krüger, der auf der Flucht die Geldscheine weggeworfen hatte, wurde nach kurzer Jagd eingeholt und der Polizei übergeben.

Die polnischen Meisterschaften im Tennis

Die diesjährigen Tennismeisterschaften im Tennis veranstaltet der Warschauer Lawn-Tennisclub auf seinen sieben Plätzen im Sobieskipark. Zur Austragung gelangen: Herreneinzelspiele, Herrendoppelspiele, Damen einzelspiele, Damendoppelspiele, gemischte Doppelspiele, Einzel und Doppelspiele der Junioren. Das Turnier beginnt am 27. d. M. um 9 Uhr vorm. und dauert täglich bis zum Eintritt der Dunkelheit. Als Oberschiedsrichter fungiert Herr K. Wasilewski

Von den polnischen Spitzenspielern nehmen an dem Turnier teil: Maks und Georg Stolarow, Warminski, Tloczynski, Marszewski, Tarnowski, Loth, Horain, Wittmann, Dr. Förster Steiner, Hebda, Kolcz sowie viele Damen mit der Jendrzejowska, Syropowa, Volkmer an der Spitze.

Sportnachrichten.

37 Sekunden unter dem Weltrekord.

Montag abends unternahm im Leipziger Carolabad Frl. Wunder (Paseiden) einen angekündigten Weltrekordversuch über 500 m Brust in Anwesenheit der offiziell vor, geschriebenen Anzahl von Funktionären.

Ihr Versuch gelang großartig, denn sie schwamm die fabelhafte Zeit von 8:49 und unterbot damit die erst am Samstag von der Belgierin Hnybers aufgestellte Weltbestleistung von 9:27.2 um mehr als 37 Sekunden.

Fußballänderkampf Norwegen gegen Polen.

Norwegen hat dem PZPN. für den 9. November l. J. einen Länderkampf proponiert. Da an diesem Tage Legia, Wisla, Warta und der LKS. frei von Ligaspielen sind und in Kattowitz und Posen keine Wettspiele ausgetragen werden, ist es sehr wahrscheinlich, daß der PZPN. diese Proposition annehmen wird. Der Kampf dürfte im Posener Stadion stattfinden.

Um den Aufstieg in die Liga.

Die Terminliste der Spiele um den Aufstieg in die Liga, an welchem 13 Kreismeister der A-Klasse teilnehmen wurde bereits ausgelost und lautet:

31. August: Warschau — Pommern, Lodz — Posen, Krakau — Kielce, Lemberg — Lublin, Wilno — Brzesc.

7. September: Pommern — Lodz, Posen — Warschau, Schlesien — Kielce, Lublin — Wolhynien, Bialystok — Wilna.

14. September: Warschau — Lodz, Posen — Pommern, Schlesien — Krakau, Wolhynien — Lemberg, Brzesc — Bialystok.

Zweite Runde:

21. September: Pommern — Warschau, Posen — Lodz, Kielce — Krakau, Lublin — Lemberg, Brzesc — Wilna.

10. Oktober: Lodz — Pommern, Warschau — Posen, Kielce — Schlesien, Wolhynien — Lublin, Wilna — Bialystok.

17. Oktober: Lodz — Warschau, Pommern — Posen, Krakau — Schlesien, Lemberg — Wolhynien, Bialystok — Brzesc.

Der 19. Oktober wurde für event. Entscheidungsspiele reserviert.

Die Walasiewiczowna in Polen.

Die phänomenale Leichtathletin Stanislawa Walasiewiczowna, in Amerika, wo sie den Sommer über weilte als Stella Walsh, Weltrekordlerin über die kurzen Strecken, hat sich am 17. d. M. auf dem Dampfer „Aquitania" eingeschifft und somit ihre Reise nach Polen angetreten. Sie wird an den demnächst stattfindenden Damenleichtathletikkämpfen in Prag für die polnischen Farben starten.

Die Ligaspiele des Sonntags.

Kommenden Sonntag, den 24. August finden folgende Spiele in der polnischen Liga statt:

Warszawianka—L. K. S. in Warschau.
Legia—Czarni in Warschau.
Cracovia—Warta in Krakau.
Garbarnia—L. T. S. G. in Krakau.

Disqualifikation von Ligaspielern.

Der Straf- und Meldeausschuß der Liga hat folgende Spieler disqualifiziert:

Proß (Pogon) — 2 Monate mit halbjähriger Bewährungfrist.

Martyna (Legia) — 2 Monate mit halbjähriger Bewährungsfrist.

Przezdziecki 2 (Legia) — 2 Monate.

Peterek (Ruch) — 2 Wochen.

Szaller (Legia) — 2 Wochen.

Die Jedrzejowska in Berlin.

Im weiteren Verlauf des Blau-Weißturnieres in Berlin gewann die Jendrzejowska mit Miß Landisan (Indien) im Damendoppel gegen das deutsche Paar Hoffmann-Kühlmann 6:4, 8:6, wodurch sie sich für das Finale gegen Krähwinkel, Peitz (Deutschland) qualifiziert hat.

Mi double schlugen Jendrzejowska-Prenn das Paar Koehle, Werner 6:0, 6:4, verloren jedoch infolge schwacher Form Prenns gegen das Paar Löwenthal-Hopmann (Australien) 6:1, 4:6, 6:2.

Glänzende Erfolge der Tschechoslowaken vor dem Länderkampf gegen Polen

In Prag fanden vergangenen Sonntag die Schwimmmeisterschaften statt, deren Ausgang für die Aufstellung der Mannschaft gegen Polen von Bedeutung ist. Im allgemeinen wurden glänzende Erfolge gebucht, wobei 9 tschechische Rekorde fielen. Aus den erzielten Rsultaten sind hervorzuhben:

100 m Freistil: Stiner 1:02,9.
200 m Brust: Czeyka 3:04,4.
100 m Rücken: Autos 1:18.
4 mal 200 m Staffel: P. K. E. 10:20
Bei den Damen erreichte:
Svitakova — 100 m Freistil 1:26,6.
Hojjerova — 100 m Rücken 1.37.
4 mal 100 m Staffel — P. C. K. 6:04.

Die Resultate der Herren sind im allgemeinen besser als die unserer Spitzenschwimmer, dagegen unterscheiden sich die Zeiten der Damen nicht von denen der Polinnen. Es wird dabei mit einem gleichwertigen Kampf und einem knappen Sieg der Tschechoslowakei gerechnet. Der Länderkampf beginnt Samstag und wird Sonntag beendet.

B. B. S. V. — 1. F. C.

Außer der ersten Mannschaft des 1. F. C. weilt auch die Reserve am Sonntag beim BBSV. zu Gaste und trägt als Vorspiel um 2.30 ein Spiel gegen die BBSV.-Reserve aus. Das Hauptspiel beginnt um 4.30 Uhr nachm.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

32. Fortsetzung.

Im Wohnzimmer ging der Fabrikant ungeduldig auf und ab. Bei Lottes Eintritt wandte er sich um und sah der Tochter prüfend ins Gesicht. Forschte er nach einem Freudenstrahl, daß dieser Abglanz gefunden hätte in des Vaters eigenem Antlitze?

Lotte grüßte den Vater und überreichte ihm ihr Zeugnis.

„Das letzte, das ich bekommen hatte", sagte sie; „nun bin ich fertig mit dem Konservatorium. Ich hoffe, du wirst mit mir zufrieden sein, Papa!"

Der Fabrikant überflog das Blatt, mit väterlicher Liebe zog er die Tochter an sich.

„Ob ich zufrieden bin, Lotte? Ich bin stolz auf die Auszeichnung, die du dir errungen, und wünsche dir Glück, mein Herzenskind."

Er küßte sie auf die Stirn.

„Und ich Papa, ich danke dir von Herzen für deine Güte, mit der du mir das Studium und damit diesen Erfolg ermöglicht hast, und für alle deine Liebe!"

Sie ergriff Marholds Rechte und küßte sie trotz seines Widerstrebens. Als sie die Hand wieder freigab, versenkte Marhold diese in die Rocktasche und zog ein kleines, gelbledernes Etui hervor. Er öffnete es — auf dunkelblauem Samtgrunde ruhte ein schmaler Platinreif, geschmückt mit einem großen, blitzfunkelnden Brillanten.

„Zur Erinnerung an den heutigen Tag", sagte der Vater mit weicher Stimme. „Ich hoffe, er wird passen!"

Lotte war überrascht, ihre Augen wurden feucht. Marhold ergriff ihre Linke und steckte das Kleinod an den Finger — der Ring paßte vorzüglich. Das Mädchen blickte auf das Schmuckstück, in dessen Steinen sich die Sonnenstrahlen brachen, dann schlang es die Arme um den Hals des Vaters und sagte mit leiser Stimme:

„Du guter Papi!"

So verharrte Lotte einige Sekunden, dann brach sie plötzlich in herzbrechendes Weinen aus.

Marhold war betroffen von diesem heftigen Schmerzensausbruch, doch er sprach kein Wort. Lind, beruhigend strich er Lotte über das Haar und ließ sie ruhig an seiner Brust ausweinen. Er verstand sein Kind. Der Ring — Lotte hatte wohl früher gehofft, einen solchen von einem andern zu bekommen.

Des Vaters zartes Streicheln beruhigte das Mädchen mehr als die innigsten Trostworte es vermocht hätten; es faßte sich und bat:

„Sei nicht böse, Papa! Es ist nicht Undank — —"

„Ich weiß, Herzenskind, ich weiß!" unterbrach Marhold sie schonend. „Die Ueberanstrengung in den letzten Monaten — du hast so fleißig geübt, da werden die Nerven kaputt! Dein Gesichtlein ist schmal geworden und blaß in der letzten Zeit, doch wollen wir das schon wieder aufs gleiche bringen. Nun aber komm hinüber, Liese wartet nur auf die Klingel, um anzurichten!"

Sie gingen ins Speisezimmer. Der Tisch war festlich gedeckt, ein herrlicher Strauß dunkelrot glühender Rosen in einer prachtvollen Kristallvase zierte ihn. Indes Marhold auf die von dem Luster niederhängende Klingel drückte, beugte sich Lotte über die Blumen und sog mit tiefem Atemzuge den süßen Duft ein. Dabei erblickte sie ein kleines Kuvert, das zwischen den Rosen steckte. Zartes Rot färbte ihr die blassen Wangen, als sie es eilig hervorzog, eine hoffnungsvolle Ahnung ließ ihr die Pulse schneller schlagen: Felix — hatte er doch des heutigen Tages gedacht, er wollte einlenken — — —

Mit zitternden Fingern zog sie die Visitenkarte aus dem Umschlage: Unter einer fünfzackigen Krone standen in schwungvoll lithographierten Buchstaben der Name „Theo von Hebenstreit" und darunter in kritzeliger Handschrift die Worte „bittet, seine ergebensten und innigsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen."

In bitterer Enttäuschung ließ Lotte das Kärtchen sinken, das Rot schwand wieder aus ihrem Antlitze.

„Wie dumm bin ich, daß ich an Felix gedacht habe!" fuhr es ihr durch den Sinn. „Der verachtet mich ja!"

Der Vater hatte sie beobachtet, sie sah seinen Blick und reichte ihm schweigend die Karte hin.

„Sieh — soso!" versetzte er bedächtig, nachdem er gelesen hatte. „Der Herr Nachbarsohn! Das ist sehr aufmerksam von ihm! Aber ein bißchen kostspielig ist die Geschichte für eine bloße Aufmerksamkeit!"

Lotte verstand, was der Vater meinte.

„Ich habe ihm keinen Anlaß zu solch taktlosem Geschenke gegeben", erwiderte sie mit zusammengezogenen Brauen.

„Das denke ich mir, Lottchen", antwortete Marhold beschwichtigend. „Er hat es ja gewiß gut gemeint, aber man wird ihm doch einen Wink geben müssen, daß derartige Präsente, wie diese Vase, bei dem bloß nachbarlichen Verhältnisse, in dem die beiderseitigen Familien zueinander stehen, eigentlich doch nicht ganz passend sind. — Was meinst du, wenn wir den Sommer über nach Bayern gingen?" fuhr er unvermittelt fort, da Liese mit der Suppenterrine kam. „Du hast es notwendig, dich von den Anstrengungen des letzten Halbjahres zu erholen, und da du Tirol noch nicht kennst, habe ich an Bayern gedacht.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Betriebslage in der polnischen Textilindustrie.

Nach Angaben des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate stellt sich die Betriebslage in den diesem Verbande angeschlossenen Unternehmen in der Zeit vom 21. bis 27. Juli d. J. wie folgt dar:

In der Baumwollindustrie waren 21 Fabriken mit insgesamt 17 050 Arbeitern die volle Woche hindurch beschäftigt, ferner arbeiteten: 7 Fabriken mit 14 871 Arbeitern 5 Tage, 7 Betriebe mit 12 492 Arbeitern vier Tage und 2 Unternehmen mit 1061 Arbeitern 3 Tage. Außer Betrieb waren 6 Fabriken. Insgesamt waren in der Baumwollindustrie 43 Fabriken mit 49 055 Arbeitern tätig.

In derselben Zeit arbeiteten in der Wollindustrie 15 Fabriken mit Arbeitern 9063 die volle Woche hindurch, ferner waren beschäftigt: 5 Fabriken mit 3038 Arbeitern — 5 Tage, weitere 5 Fabriken mit 1120 Arbeitern — 4 Tage. Ganz außer Betrieb waren in der Wollindustrie 6 Unternehmen. Insgesamt arbeiteten in der Woche vom 21. bis 27. Juli in der Wollindustrie 31 Fabriken mit 13 401 Arbeitern. 12 Arbeiter befanden sich im Urlaub.

*

In den letzten Tagen trat auf dem Lodzer Textilmarkt eine bedeutende Belebung ein. Zu Beginn der Wintersaison wird sehr stark nach Winterwaren gefragt. Da der Bedarf an Winterwaren in der Provinz groß und die Vorräte der Provinzhändler gering sind, rechnet man in den Kaufmannskreisen mit einem guten Absatz. Angesichts dessen, daß auch die Textilerzeugung eingeschränkt ist, werden die Käufe gegen bar getätigt. Die Winterwaren sind in diesem Jahre um 20 Prozent billiger als im Vorjahre. Kenner behaupten, daß die Wintersaison in diesem Jahre sehr gut ausfallen wird und als Zeichen für das nahe Ende der Krise zu betrachten ist.

Weitere Rußlandaufträge in Polen.

Die Sowjets haben unmittelbar nach den bedeutenden Aufträgen für die polnischen Industriewerkstätten, die Metallverarbeitungsmaschinen betrafen, einen neuen, vorläufig versuchsweisen Auftrag einer Armaturenfabrik in Kattowitz auf Hochdruckarmaturen für überhitzten Dampf — 25 Atmosphären — erteilt. Der Auftrag umfaßt Lieferungen für den Gesamtbetrag von 13 000 Dollar. Gegenwärtig wird die baldige Aufnahme neuer Verhandlungen über weitere Lieferungen von Produkten der polnischen Maschinenindustrie an die Sowjets erwartet.

Ausbau des polnischen Kabelnetzes.

Das Warschauer Post- und Telegraphenministerium hat vor einigen Jahren mit der Kabellegung zwischen verschiedenen Städten begonnen, um die telephonischen Verbindungen nach dem Muster der westlichen Nachbarn herzustellen. Fertiggestellt ist bis jetzt der Bau des unterirdischen Kabels zwischen Warschau — Lowicz — Lodz und soll schon in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Inzwischen hat das Ministerium mit dem Bau weiterer Kabelverbindungen begonnen, welche Warschau mit den größeren Industriezentren, wie Czenstochau, Kattowitz, Bielitz, Teschen usw., verbinden sollen. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde in einer der letzten Sitzungen des Wirtschaftskomitees des Ministerrats gefaßt.

Auf Grund dieses Beschlusses ist der Post- und Telegraphenminister ermächtigt worden mit drei polnischen Kabelfabriken einen Vertrag über die Legung nachstehender Kabel zu schließen: Kattowitz — Teschen, Kattowitz — Krakau, Kattowitz — Ruda Slonska. Der Kabelbau besitzt nicht nur große Bedeutung für den polnischen Binnenverkehr, sondern auch für die Verkehrsbeziehungen zum benachbarten Auslande, weil Polen erst dadurch dem europäischen Telephonnetz angeschlossen werden kann, und zwar durch die Linie Kattowitz — Krakau mit der Tschechoslowakei, und durch die Verbindung Kattowitz—Ruda Slonska mit Deutschland und dem Westen Europas. Gleichzeitig will man mit dem Kabelbau den unter Auftragsmangel leidenden Fabriken mit ihren etwa 1500 Arbeitern für eine gewisse Zeit Beschäftigung geben.

Polens Export nach Süd- und Mittel-Amerika.

Der Wert des polnischen Exports nach den elf Ländern Süd- und Mittelamerikas ist von 12 Millionen Zloty im Jahre 1928 auf 20 898 000 Zloty im Jahre 1929, d. h. um 74 Prozent, gestiegen. Besonders zugenommen hat der Export von Metallprodukten, darunter Emaillegeschirr, sowie von Textilfabrikaten. Obwohl diese Steigerung bedeutend ist, so zeigt doch ein Vergleich des polnischen Exports, der den Wert von 20 Millionen Zloty repräsentiert, mit dem Werte des Gesamtimports der elf Länder Lateinamerikas (18,5 Milliarden Zloty) von den günstigen Aussichten, die sich dem polnischen Außenhandel auf den genannten Märkten bieten.

Trotz einer Reihe Schwierigkeiten, besonders auf dem Gebiete der Verkehrspolitik, mit denen der polnische Außenhandel zu kämpfen hat, berechtigt die bisherigen Entwicklungslinien des polnischen Handels mit den Ländern Lateinamerikas zu einer optimistischen Einschätzung der Zukunftsaussichten, und das umsomehr, als Lateinamerika sich aus jungen, lebenskräftigen und geradezu unbeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten besitzenden Staaten zusammensetzt.

Bulgariens Wirtschaftslage.

Die bulgarische Nationalbank hat soeben einen sehr interessanten ökonomischen Bericht veröffentlicht, dem zu entnehmen ist, daß im Laufe des Monats Juni die allgemeine Lage in Bulgarien sich gegenüber den Vormonaten sichtlich gebessert hat. Außer einer gewissen Belebung auf dem Tabakmarkte, ist eine Vermehrung der Geschäfte in der Industrie, und sogar eine gewisse Entspannung am Geldmarkt zu verzeichnen gewesen. Wenn auch die Engros-Preise weitere starke Senkungen erfahren haben, welche in der Hauptsache der guten Ernte und dem allgemeinen Preisrückgang am Weltmarkte zuzuschreiben sind, so ist die Belebtheit der Geschäfte, insbesondere bei dem Getreideexport ganz bedeutend. Der bulgarische Außenhandel fährt in seiner günstigen Entwicklung fort, indem die Ausfuhr beständig über der Einfuhr bleibt. Die während des ersten Quartals andauernde Stagnation im ökonomischen Leben des Landes ist gegen Ende des zweiten Quartals vollständig gewichen. Freilich zeigten sich die Folgen der ökonomischen Schwäche des ersten Quartals ganz besonders auch in der Lage am Geldmarkte. Das Quantum der auswärtigen Devisen der bulgarischen Nationalbank ging im Juni von 858 Millionen Leva auf 837 Millionen zurück, und auch das innere Portefeuille der Bank ist im Laufe des Monates Juni weiter zurückgegangen. Hingegen hat der Banknotenumlauf eine leicht ansteigende Tendenz gezeigt. Der Privatdiskont ist um ein Geringens hinuntergegangen u. markiert heute 11 bis 13 Prozent für die großen und 13 bis 15 Prozent für die mittleren und kleinen Banken. Der Zufluß ausländischen Kapitals ist sehr gering, infolge der Schwierigkeiten und der verhältnismäßigen Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage. Der starke Rückgang der bulgarischen Einfuhr, welche für die abgelaufenen sechs Monate um 702 Millionen Leva niedriger ist als der Wert des bulgarischen Exportes, ist ein weiterer Beweis der andauernden Festigung der Lage, insbesondere im Außenhandel in Bulgarien.

Die neuen Handelsgesetze Litauens.

Innerhalb des nicht großen Territoriums Litauens haben bis jetzt vier verschiedene Handelsrechte Gültigkeit: 1. im größten Teile Litauens (im früheren Gouvernement Kowno) gilt das russische Recht, welches kein besonderes Handelsrecht besitzt und in welchem dieses nur innerhalb des bürgerlichen Rechtes einen Teil einnimmt; 2. im westlichen Teile Litauens (im früheren Gouvernement Suwalki) gilt das französische Recht vom Jahre 1807; 3. im Memelland — das deutsche Handelsrecht vom Jahre 1897 und 4. im nördlichen Teile Litauens und im Gebiete der Ostseeküste — das Gewohnheitsrecht. Diese Mannigfaltigkeit der Rechte und das Fehlen eines einheitlichen Handelsrechtes für ganz Litauen hindert die normale Entwicklung des Handels. Dieser Zustand wirkt nicht nur auf den innerlitauischen Geschäftsverkehr, sondern auch auf den Handelsverkehr zwischen ausländischen und litauischen Geschäftsleuten störend ein. Deshalb ist auch, im Hinblick auf die verschiedenen Handelsrechte Litauens, die Besorgnis verschiedener ausländischer Firmen verständlich.

Die Regierung Litauens hat diese für den Handel so wichtige Frage vollauf verstanden und den Staatsrat beauftragt, den Handel normierende Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Vor ganz kurzer Zeit sind folgende von der Wirtschaftskommission des Staatsrates ausgearbeiteten Entwürfe von Handelsgesetzen veröffentlicht worden: 1. das Gesetz über die Handelsfirmen, 2. das Gesetz über die Prokura, 3. das Gesetz über die Handelsregister und 4. das Gesetz über die Uebertragung von Handelsunternehmen. Wenn man über den Inhalt dieser Gesetze spricht, so muß erwähnt werden, daß das Handelsrecht Deutschlands die Grundlage dieser Gesetze bildet. Zwar sind einige unwesentliche Unterschiede und Abweichungen vom deutschen Handelsrecht zu erkennen, aber diese sind infolge der Anpassung an die ordentlichen Verhältnisse und an die modernen Anforderungen des Handels entstanden.

Besondere Bedeutung hat der Gesetzentwurf über das Handelsregister und derjenige über die Firmenübertragung. Das Handelsregister wird dem Kownoer Bezirksgericht zugewiesen; besondere Handelsgerichte sind vorläufig noch nicht vorgesehen.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.